



## Jetzt geht's los!

Wochenbrief vom 13. Juni 2020

Der Sommer ist da, es geht wirklich los! Die Rapsfelder sind nicht mehr gelb, der Weizen steht schon recht hoch, der Mohn ragt aber noch darüber hinaus. Am Horizont türmen sich hohe, weisse Wolken, man darf hoffen, dass sie nicht hier niedergehen. Der Sommer hat es geschafft, er ist da.



Jedes zweite Jahr bringt er für Fussballfans einen Leckerbissen, es ist dann jeweils EM- oder WM-Zeit. Auf dem Weg heim von der Schule muss ich am Abend auf dem Trottoir ausweichen, Primarschüler\_innen klöpfeln um Klebebildchen der Stars. Selber sammle ich, seit ich mich erinnern kann. Mittlerweile bin ich so gut vernetzt (freundschaftlich und im www) – und, seien wir ehrlich, finanziell so gut aufgestellt, dass ich das Album füllen kann mit etwas zusätzlichem Zeitaufwand. Haben Sie, falls Sie auch sammeln, auch Mühe damit, dass das Album dieses Jahr nicht ausweist, bei welchem Club ein Spieler im Sold steht? Und falls Sie noch suchen: Meine Doppelten stehen zur Verfügung.

Aber lassen wir dieses Thema und lassen Sie mich zurückblenden. Oktober 2003. Ich bin mit meinem besten Freund auf einer Wanderung im Tessin. Wir überqueren den Passo Sasso – die Schönheit von Name und Landschaft gehen an mir vorbei, ich leide, weil unfit. Irgendwie erreiche ich Fusio, eine Osteria, die mein Freund gebucht hat. Wir beziehen unser Zimmer, duschen, gehen hinunter ins Restaurant. Dort läuft im Tessiner Fernsehen die Rad-WM. Ich bin weder Gummeler noch sonst Radsport-Aficionado, aber das ganze Restaurant starrt gebannt auf den Bildschirm und innert kurzer Zeit ist meine Müdigkeit verfliegen und ich lasse mich mitreissen. Ein Schweizer fährt mit um die Medaillen! Rasch lasse ich mich aufklären und innert Sekunden bin ich befeuert und fiebere mit, bin fast schon ein Freund von Herrn Camenzind (den ich vorher nicht kannte). Eine letzte Kurve steht an, ich staune, was die können: Die Kurve im Pulk von Tausenden von Fans weist sicher 90° aus! Der Schweizer rast auf sie zu – und fährt geradeaus, in die Balustrade hinein. (Er bleibt meines Wissen unverletzt.) Im Restaurant erfolgt kollektives Aufseufzen, ich seufze mit, als käme ich draus. Der Wirt, ein grosser, ruhiger Mann, sitzt mit verschränkten Armen in der Koch-Schürze vor uns. Nach dem Sturz dreht er sich zu uns Gästen, dann zurück zum TV. Deutlich und ruhig sagt er: «*Siamo un paese così.*»

Mit Verlaub, ich will das nicht wahrhaben. Dennoch schreiben mein Freund und ich uns seit 2003 bei jedem weiteren epischen Schweizer Sport-Missgeschick die selbe Kurzmitteilung: «SUPC.» *Siamo un paese così.* Wir schreiben es jedes Mal in der Hoffnung (und die stirbt ja bekanntlich zuletzt), dass wir es zum letzten Mal schreiben, dass es jetzt besser kommt.

Ob Sie es glauben oder nicht: Während ich dies schreibe, fliegt vor dem Bürofenster ein Graureiher durch den Abendhimmel, auf riesigen, tragenden Schwingen. (Den Graureiher erkenne ich auch als Hobby-Ornithologe ohne App!) Die Hoffnung stirbt wirklich zuletzt! Der Optimismus ist stärker als alles. Wer glaubt, dass es gut kommt, trägt dazu bei, dass es gut kommt.

Mit bestem Gruss

Roland Lüthi, Rektor